



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCVI. Brief, welcher nicht viel entscheidet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

CCVI. Brief.

(Orig: Ausg. 5. Thl. 54. Br.)

Welcher nicht viel entscheidet.

Herr P. Gros an Zulchen zu Königsberg.

Haberstroh.

Mit Empfindungen, die Sie erwarten konnten, aber auch mit Erstaunen über Ihr Verfahren, habe ich Ihr rührendes Schreiben *) gelesen! Sie sind schon gewohnt, mich so zu finden, wie ich heute seyn mus: als einen Bruder! Ich habe Ihnen im letzten Briefe **) meine Verwunderung über die plötzliche Wendung gezeigt, die Ihr Herz wider den Herrn von Pousaly gekehrt hat. Sie haben weder damals noch heute diese Erscheinung mir erklärt: erlauben Sie mir also eine doppelte Muthmassung zu wagen.

Aber lesen Sie auch als Schwester! entfernen Sie allen Verdacht einer blöden Verschweigung an meiner Seite. Sie kennen mich zu genau, als daß Sie glauben könnten, ich werde, wie jeder Andre, Ihr Widerstreben gegen Herrn von Pousaly irgend- einer Art des Trozes gegen Ihre Frau Mutter zu schreiben. Das wäre eine leichte Art, diese Erscheinung zu erklären: aber sie hat (wenn ich so vergleichen darf) genau soviel Grund, als die Er-
klä-

*) CXCVIII. Br. VIII. Thl. S. 239.

**) Wie mußten ihn, wie von hier an noch viele andre, weglassen.

klärung einer alten polnischen Handschrift in Krakau, welche die Verfinsternung der Sonne dem Nebel zuschreibt, der aus Sonnensümpfen aufsteigen soll. Indessen, wertheste Freundin, müssen Sie mit äusserster Vorsichtigkeit zu verhüten suchen, daß Niemand, und am wenigsten Ihre Frau Mutter, oder einst Ihr Herr Oheim, Trotz bei Ihnen ergöhne. — Freilich, Ihr Weinen ist kein Trotz. Sie müssen zwar auch die sanftsten Thränen sorgfältig verbergen: aber wenn Ihre Natur darin ungelehriger ist, als Sie es hoffen: dann schliessen Sie nur nicht auf eine Verderbnis Ihres Herzens. Eben dadurch zwingt man uns zum Weinen, daß man die Thränen uns verbietet; und überhaupt die Thränen werden durch Härte mehr gereizt, als zurückgehalten. Aber, liebes Sulchen, suchen Sie die Einsamkeit, wenn Sie weinen müssen. Der Dichter der Betrübten sagt (wo ich sein Bild aus dem rechten Gesichtspunkt seh): „Das Weinen hat etwas Wolthuendes: In den Thränen schwimmen die Schmerzen zusammen, und giessen sich mit ihnen aus.“ *)

Ihre Widrigkeit gegen Herrn von Pousaly, welchen Sie doch liebten, und mit einem Entschlus
lieb-

*) Hier ist die Stelle des Ovid:

— Est quaedam flere voluptas;

Expletur lacrymis egeriturque dolor.

Wenn aber Herr Gros hier den Dichter nennt: wärs um nannte er denn nicht auch den Seneca, aus welchem die kurz vorhergehende Stelle übersezt zu seyn scheint? „Cogit flere, qui non sinit. Lacrymae nunquam opprimuntur imperio, sed irritantur.“

liebten, bei welchem kein „Mus,“ sondern sehr viel freie Willkühr war; (Sie sehn, daß ich mich Ihrer eignen Worte bediene *)) diese Wüßigkeit kan aus einem vermeinten Ekel gegen das andre Geschlecht entstanden seyn, welches allerdings in der Person des Hofraths sehr schlecht Ihnen sich empfohlen hat. Ich bedaure mit menschenfreundlichem Herzen jedes Frauenzimmer, welches diesen Ekel zu empfinden glaubt; ich überlasse Ihrer Entscheidung, ob er in einem tugendhaften Herzen möglich ist? ich kan aber mich nicht enthalten, Ihnen zu sagen, daß, insofern als die Liebe uns wesentlich, als sie der Grund des Ehestandes, als sie die Schöpferin der feinsten Freuden des Lebens, sogar der Freuden des sterbenden Greises ist, daß, sage ich, insofern nicht begreiflich ist, wie Gott zulassen könnte, daß sie demjenigen, dem er noch Freude gönnt, verfehlt werden sollte? — Doch ich durste ja diese Muthmassung nicht so sehr zergliedern: das Wahrscheinliche derselben verschwand doch in der That bei der ersten Untersuchung.

F o r t s e z u n g,

welche der Natur der Sache schon näher komt.

Dann bleibt die einzig mögliche Muthmassung Zittern Sie nicht, Freundin der Tugend! ist nicht Ihr Herz schon längst gewohnt, Wahrheiten anzunehmen? und ich glaube, meine Muthmassung ist eine Wahrheit.

Und

*) Aus Julchens Brief VIII. Thl. CLXXXV. Br. S. 57.